

Bewertungsbericht

**zum Antrag der Universität Göttingen
zur Akkreditierung der fachwissenschaftlichen Anteile
im Master of Education
Fachcluster evangelische Religion,
Geschichte,
Philosophie / Werte und Normen,
Politik, Sport**

Vorbemerkung

Die Universität Göttingen hat am 2007 bei der ZEvA einen Antrag auf Akkreditierung der fachwissenschaftlichen Anteile im Master of Education, Fächer ev. Religion, Geschichte, Philosophie/Werte und Normen, Politik und Sport eingereicht. Die Vor-Ort-Begutachtung erfolgte am 15. Februar 2008, mit einer Vorbesprechung am Abend des 14. Februar.

Als Gutachter haben mitgewirkt:

Prof. Dr. Horst F. Rupp, Universität Würzburg, Lehrstuhl für Evangelische Theologie

Prof. Dr. Uwe Danker, Universität Flensburg, Institut für Geschichte und ihre Didaktik

Prof. Dr. Johannes Rohbeck, TU Dresden, Institut für Philosophie

Prof. Dr. Gerd Steffens, Universität Kassel, Fachbereich 05 – Politikwissenschaft

Prof. Dr. Volker Scheid, Universität Kassel, Institut für Sport und Sportwissenschaft

Clemens Weingart, Universität Freiburg, Vertreter der Studierenden

Der Vertreter der ev. Kirche, Herr Prof. Dr. Kraft und die Vertreter des Niedersächsischen Kultusministeriums Frau Spanholz, Herr Warmbold und Herr Nothdurft erstellen einen separaten Bewertungsbericht.

Von Seiten der ZEvA wurde das Verfahren betreut von Florian Fischer, Referent in der Akkreditierung. Grundlage des Bewertungsberichtes sind sowohl die Antragsunterlagen als auch die Gespräche an der Uni Göttingen.

Bewertung

Einleitung

Die Bewertung der fachwissenschaftlichen Anteile des Masters of Education ist ein Teil der Akkreditierung des Masters of Education, der in Äquivalenz zum 1. Staatsexamen für die Aufnahme in den Vorbereitungsdienst für den Lehrerberuf an Gymnasien qualifiziert. Für den Master of Education wurde am 11./12. Februar 2008 eine Systembewertung durchgeführt, bei der zugleich die bildungswissenschaftlichen Anteile des Masterstudiengangs bewertet wurden. Die Ergebnisse der Vor-Ort-Begutachtung waren den Gutachtern bekannt. Die Umstellung der Lehramtsstudiengänge in Niedersachsen fand im Rahmen eines Verbundprojektes statt, mit der Akkreditierung der Göttinger Studiengänge ist dieses Projekt mit Ausnahme einer Universität abgeschlossen. Das niedersächsische Kultusministerium hat für die Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf die gestufte Struktur Ende 2007 eine neue Verordnung über Masterabschlüsse für Lehrämter in Niedersachsen (Nds. MaVO-Lehr) verabschiedet. Einige der Strukturmerkmale des Studiengangs sind in dieser Verordnung begründet.

Zudem ist die Akkreditierung des Masters of Education eingebettet in die Akkreditierung sämtlicher Studiengänge an der Universität Göttingen. Hierfür wurde am 9. August 2005 eine Systembewertung durchgeführt, und 2006 und 2007 wurden Akkreditierungsverfahren für die jeweiligen Studiengänge durchgeführt. In diesen Akkreditierungsverfahren wurde auch der 2-Fächer-Bachelorstudiengang und das darin enthaltene Profil Lehramt bewertet. Zum größten

Teil sind diese Verfahren noch nicht abgeschlossen, aber die Bewertung der Fachinhalte im Bachelorstudiengang hat Einfluss auf die Einschätzung des Masterstudiengangs, da beide Programme zusammen auf das Lehramt an Gymnasien vorbereiten. Die Gutachter wurden daher über die Ergebnisse und den Stand dieser Verfahren informiert und haben diese in Ihre Bewertungen mit einbezogen.

1. Institution

1.1 Ausstattung

Die räumliche, sächliche und finanzielle Ausstattung ist generell gut. Mit den nachfolgenden Einschränkungen ist auch die personelle Ausstattung gut und ausreichend, um die Studiengänge anzubieten.

Evangelische Religion

An der Universität Göttingen existiert eine voll ausgebaute Evangelisch-Theologische Fakultät, die alle Teildisziplinen der Evangelischen Theologie in einer guten personellen Ausstattung aufweist. Einzig in der Fachdidaktik mit den hier gegebenen speziellen Belangen, die, was historisch mit der expliziten Konzentration auf die Pfarramtsstudiengänge zu sehen und zu verstehen ist, traditionell auch an Vollfakultäten unterbesetzt ist, wäre eine Lebenszeit-Mittelbaustelle dringend erforderlich, die z.B. schwerpunktmäßig die Praktika betreuen, den wünschenswerten Kontakt zur zweiten Ausbildungsphase pflegen, ein ergänzendes, stärker praxisbezogenes Veranstaltungsprogramm offerieren und ähnliche Aufgaben übernehmen kann. (vgl. auch unter 2.5)

Geschichte

Die Gesamt-Personalausstattung im Fach Geschichte ist mit 27 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als sehr gut zu bezeichnen. Die Relation zwischen Professuren und Mittelbau ist gut, die Geschlechterrelation (9 : 18) deutet eine positive Veränderungsrichtung an. Die profiliert besetzte und voll ausgestattete Professur für Didaktik der Geschichte ist im Kontext dieses Bewertungsberichts positiv hervorzuheben. Die (Fach-) Bibliotheksausstattungen sind hervorragend.

Philosophie

Es fehlt eine Professur für Didaktik der Philosophie.

Werte und Normen

Es fehlt eine Professur für Didaktik der Philosophie.

Politik - Wirtschaft

Die Stellensituation ist durch tief greifenden Umbruch und offene Entscheidungen gekennzeichnet, daher hinsichtlich ihrer zukünftigen Tragfähigkeit gegenwärtig nur schwer zu bewerten. Auch bei optimistischer Erwartung lassen sich jedoch folgende schwerwiegenden Probleme benennen: Beide für den MA als tragend genannten Stellen (Marten, Krummbein) entfallen in Kürze, die angestrebten ersetzenden Lösungen sind ersichtlich unzureichend. Die in den Modulbeschreibungen BA/MA nachgewiesenen Fachdidaktik-Anteile können durch eine doppelt denominierte Nachfolgeprofessur der Fachdidaktik keinesfalls bewältigt werden, Mitarbeiter- und Lehrauftrags-Lösungen sind gerade in diesem Bereich, der für den Lehramtsstudiengang eine zentrale Orientierungs- und Beratungsfunktion hat, als Dauereinrichtung keinesfalls akzeptabel. Wie der fachwissenschaftlich zentrale Bereich der Internati-

onalen Beziehungen (einschließlich der Europapolitik) künftig in den Lehramtsstudiengängen vertreten sein soll, ist aus den Unterlagen nicht ersichtlich und bleibt auch auf Nachfragen vage. Dem Umstand, dass in das Fach beträchtliche Ökonomie-Anteile aufzunehmen sind, tragen bislang weder die Personalstruktur-Planung der Politikwissenschaft noch dokumentierte Verflechtungsstrukturen mit den Wirtschaftswissenschaften Rechnung.

Sport

Für die Sportwissenschaft sind zukünftig nur drei Professuren vorgesehen, die W3-Professur für Sportpädagogik / Sportdidaktik wird zum SS 2008 neu besetzt. Die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit der Sportmedizinischen Fakultät (gegenwärtig C3- Professur Sportmedizin) ist nach Aussage des Dekanats und der Fachvertretung gesichert. Vor dem Hintergrund, dass 60 % der BA-Studierenden in den Master-Studiengang Rehabilitation wechseln wollen, ist dies auch absolut geboten.

Die Besetzung einer Mittelbaustelle (Abordnung aus der Schule zur Betreuung der Fachpraktika) läuft 2009 aus. Es wird dringend empfohlen, diese Stellenkonstellation für die fachdidaktische Ausbildung aufrecht zu erhalten; Dekanat und Fachvertretung unterstützen das Modell.

1.2 Unterstützung von Lehre und Studium

Es sind genug Computerarbeitsplätze vorhanden und die Bibliothek ist gut ausgestattet.

1.3 Qualitätssicherungsmaßnahmen

Die Universität Göttingen hat eine Reihe qualitätssichernder Maßnahmen eingeleitet, die Studium und Lehre verbessern und den Studienerfolg erhöhen werden. Da sie bereits Gegenstand vergangener Bewertungsberichte waren, werden sie hier nicht mehr detailliert referiert.

Zur Lehrveranstaltungsevaluation wird ein standardisierter Evaluationsbogen verwendet, der manuell ausgefüllt und elektronisch ausgewertet wird. Die Fragen sind sehr allgemein und nicht auf die einzelnen Studienprogramme zugeschnitten, es gibt jedoch die Möglichkeit, den Bogen mit spezifischen Fragen zu individualisieren. Diese Option wird allerdings kaum genutzt, so dass die Aussagekraft der Evaluation zu wünschen übrig lässt. Die Evaluation erfolgt rechtzeitig vor Ende des Semesters um eine Rückmeldung zu ermöglichen. Es sollte dabei aber Sorge getragen werden, dass der betreffende Dozent die Evaluationsbögen nicht offen selbst einsammelt. Diese sollten entweder von den Studierenden in einem verschlossenen Umschlag abgegeben oder an eine dritte Person weitergereicht werden.

2. Studienprogramme

2.1 Begründung für die Einrichtung, Kooperationen

Der Studiengang geht hervor aus dem bisherigen Lehramtsstudiengang für das Lehramt an Gymnasien und ersetzt das erste Staatsexamen. Mit dem Masterabschluss wird gleichzeitig die Berechtigung für den Eintritt in den Vorbereitungsdienst erworben.

Die internationalen Kooperationspartner in den Fremdsprachen sind ausbaufähig. Wichtig für die Vorbereitung auf das Lehramt ist eine gute Zusammenarbeit mit den Studienseminaren

und Partnerschulen, insbesondere im Hinblick auf die Durchführung der Fachpraktika. Diese werden von den Koordinatoren an der Schule gemeinsam mit den Lehrenden an der Hochschule betreut. Es scheint aber nicht durchgängig gewährleistet, dass die Hochschulbetreuer auch zu Besuchen an die Schule kommen. Weiterhin wichtig ist die Kooperation zwischen den Fachdidaktiken und den Fachwissenschaften, die bislang noch zu wenig gepflegt wird, sowie der Fächer untereinander.

2.2 Qualifikationsziele

Auch wenn die Universitäten sich zu recht vorrangig an den wissenschaftsinternen Standards orientieren, verlangt die besondere Struktur der Lehramtsstudiengänge eine Abstimmung mit den landesrechtlichen Gegebenheiten, in diesem Fall mit der niedersächsischen MAVO Lehr. Eine solche Abstimmung ist bislang nicht durchgängig gegeben. Die Lernziele sind zu knapp beschrieben und nicht auf Kompetenzen ausgerichtet. In der MAVO sind die zu erwerbenden Kompetenzen klar beschrieben und könnten z.T. übernommen werden. Dann wäre eine Verschränkung der Inhalte der fachwissenschaftlichen Module mit den fachlichen Anforderungen des Lehramts auch deutlicher sichtbar.

Der Praxisbezug wird in erster Linie durch die Fachpraktika hergestellt. Das Praktikum im zweiten Fach kann auch als Forschungspraktikum absolviert werden.

Ein wesentliches fächerübergreifendes Qualifikationsziel des Lehrerstudiums ist die wissenschaftliche Aneignungskompetenz, weil Lehrer regelmäßig Themen für den Schulunterricht neu erschließen und entsprechende Unterrichtseinheiten konzipieren müssen. Dieses Qualifikationsziel schien den Gutachtern nicht sichtbar genug in den Modulbeschreibungen herausgearbeitet zu sein. Um die Chance der Modularisierung zu nutzen, müssen die Modulbeschreibungen zudem die Verbindung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik erläutern.

Evangelische Religion

Als sehr positiv anzumerken ist die gewählte Struktur mit einer Schwerpunktbildung in einem der Hauptfächer sowie einer Schwerpunktbildung bei einem Hauptthema. Durchgängig auffällig ist aber auch, dass die vorliegenden Modulbeschreibungen sich durchweg sehr formal präsentieren. Wie im Gespräch mit den Fachvertretern zu erkennen war, ist dies vermutlich darauf zurück zu führen, dass die Lehrangebote sowohl Gültigkeit und Verwendbarkeit zum Einen für den modularisierten Masterstudiengang wie auch zum Anderen für den nicht modularisierten Pfarramtsstudiengang aufweisen müssen. Dies scheint jedoch für einen modularisierten Studiengang so nicht tragbar zu sein, da inhaltlich klar umschriebene und operationalisierbare Lernziele, Kompetenzen und Qualifikationsziele zum Kernbestand eines solchen Studienganges gehören. Hier ist ein deutlicher Überarbeitungsbedarf zu konstatieren.

Nicht zu erkennen ist in den vorgelegten Konzepten auch die dringend notwendige Kooperation zwischen Universität und zweiter Ausbildungsphase (inklusive Schule). Eine isoliert ansetzende und arbeitende universitäre Ausbildung ohne eine solche Kooperation mit der zweiten Ausbildungsphase entspricht nicht mehr dem heutzutage einzufordernden Standard der Lehrerbildung. Durch die Stellungnahme der Universität vom 17.04.2008 wurde erläutert, dass die Vernetzung der einzelnen Phasen der Lehrerbildung stattfindet.

Geschichte

Die Qualifikationsziele des Faches Geschichte verbinden den klassischen Ansatz eines epochal gegliederten forschungsnahen wissenschaftlichen Geschichtsstudiums mit einem aktuellen, ebenfalls wissenschaftlich fundierten Begriff der Fachdidaktik Geschichte.

Die formulierten Ziele im fachwissenschaftlichen Bereich sind zwar kompetenzorientiert, aber völlig abstrakt und in allen Modulen quasi identisch: Kennen lernen der Arbeitsweise und Forschungsansätze des Faches und der jeweils speziellen Anforderungen der Epoche (Antike, Mittelalter, Frühe Neuzeit, Neuzeit und Zeitgeschichte) oder Teildisziplin (z.B. politik-, sozial-, kultur-, regional- und geschlechterspezifische Perspektive) sowie die Befähigung zur autonomen und kritischen Auseinandersetzung mit historischen Quellen sowie Fachliteratur.

Die präziser gefassten fachdidaktischen Vermittlungsziele unterscheiden zwischen der Erörterung geschichtskultureller Theorie und Praxis auf der einen und schulischer sowie außerschulischer Vermittlung von Geschichte auf der anderen Seite. Theoretische, normative, empirische und pragmatische Aufgabenfelder der Fachdidaktik Geschichte werden offenbar gleichrangig reflektiert.

Dieses kombinierte Konzept ist auf der Höhe der Zeit und deutet an, dass das Fach Geschichte in Göttingen im Unterschied zu anderen Universitäten nicht ‚alten Wein in neuen Schläuchen‘ anbietet, sondern ein reformiertes Modell entwickelt hat, das dem Bolognaprozess und den aktuellen Anforderungen der Gymnasiallehrerausbildung genügt. – Die im Bachelor fehlende (alternative) Berufsqualifizierung und das daraus resultierende Polyvalenz-Defizit sind nicht dem Fach anzulasten, sondern dem Grundansatz.

Philosophie

Die bisherigen Modulbeschreibungen fordern nur Kenntnisse in der Geschichte der Philosophie sowie Kenntnisse in den Disziplinen der Philosophie, Kenntnisse der Grundprobleme der Philosophie. Darüber hinaus sind allgemeine Kompetenzen zu formulieren, die im Laufe des Studiums erworben werden sollen:

Textkompetenz

Auf exemplarische Weise erwerben die Studierenden die Fähigkeit, philosophische Texte zu verstehen, d.h. Wortbedeutungen zu erkennen, Sinneinheiten zu bestimmen und gedankliche Zusammenhänge herzustellen. Bei der Produktion eigener Texte lernen sie, selbstständig Gedanken argumentativ zu entfalten, zu verallgemeinern und sprachlich angemessen zu formulieren.

Soziale Kompetenz

Im Studium lernen die Studierenden, nicht bloße Meinungen, sondern rational begründete Argumente auszutauschen. In Rede und Gegenrede werden intellektuelle Schärfe und Kritikfähigkeit geschult. Zugleich erzieht der Dialog zu einer sittlichen Haltung, die auch in anderen Lebensbereichen gefordert ist: zum gutwilligen Zuhören, zum Tolerieren anderer Standpunkte wie auch zur kritischen Distanz gegenüber der eigenen Position.

Urteilskompetenz

Wenn das Philosophiestudium Lehramt dazu befähigen soll, zur Erziehung der Kinder und Jugendlichen beizutragen, so ist zu ergänzen, dass dies nur auf der Grundlage eigener Urteilsfähigkeit möglich ist. Das bedeutet auch mündige Teilhabe am öffentlichen Diskurs über

Fragen der Lebensführung und über die Verantwortung der Wissenschaften. Die Studierenden eignen sich methodisches Wissen an, mit dessen Hilfe ethische Probleme lösbar oder zumindest klarer erkennbar sind.

Orientierungskompetenz

Die neue Aufgabe besteht darin, sich technisch übermittelte Informationen als persönliches Wissen anzueignen. Um Wissen gemessen an eigenen Zielvorstellungen bewerten zu können, bedarf es einer übergreifenden Orientierung. Eine solche kulturelle Synthese heißt traditionell Bildung und ist heute mehr denn je gefragt. Die Philosophie ist ein Bildungsfach, das in erster Linie diese allgemeine Orientierungskompetenz vermittelt.

Interdisziplinäre Methodenkompetenz

Das Philosophiestudium soll dazu befähigen, mit dem erworbenen Wissen flexibel und selbstständig umzugehen. Gerade die Philosophie vermittelt diese interdisziplinäre Methodenkompetenz. Die philosophisch reflektierten Methoden der Analyse, Konstruktion, Kritik, Interpretation oder Beschreibung lassen sich auch im Studium vermitteln, damit sie von den Studierenden selbstständig angewendet werden können.

Werte und Normen

Wie oben Philosophie; zusätzlich:

Interkulturelle Kompetenz

Im Philosophiestudium lernen die Studierenden, kulturelle Phänomene zu interpretieren, indem sie deren grundlegende Deutungsmuster und religiöse Weltbilder reflektieren. In den meisten Schulklassen wird der interkulturelle Austauschprozess bereits erfahren und praktiziert. Das fördert das Verständnis fremder Kulturen und nicht zuletzt auch der eigenen Kultur.

Politik - Wirtschaft

Weil diesem Fach gerade der schulischen Praxis die Aufgabe zufällt, Veränderungen und Entwicklungen, also Neues, zu thematisieren, hat die Kategorie wissenschaftlicher Aneignungsfähigkeit als Ziel des Studiums besonderes Gewicht. Unter ihr lassen sich fachwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven so verknüpfen, dass die Arbeit an fachwissenschaftlichen Gegenständen als exemplarischer Erwerb grundlegender wissenschaftlicher Aneignungsfähigkeit in Vermittlungsabsicht beschrieben werden kann. Die bislang vorwiegend inhalts- bzw. veranstaltungsbezogenen Zielbeschreibungen der Module sollte unter diesem Gesichtspunkt überarbeitet werden. Dabei können die Formulierungen der niedersächsischen MAFO wie die Stellungnahme der politikwissenschaftlichen Fachverbände („Politik & Wirtschaft in der Schule“, April/Juni 2007) hilfreiche Bezugsrahmen bilden.

Sport

(siehe Eingangstext unter 2.2)

2.3 Zugang und Zulassungsvoraussetzungen

Die Universität rechnet mit 2/3 der Bachelorabsolventen, die das Masterstudium für das Lehramt konsekutiv anschließen. Zugangsvoraussetzung für den Master ist eine Bachelor-Abschlussnote von 2,5, diese kann aber durch besondere Eignung verbessert werden, die in

einem Auswahlgespräch ermittelt wird. Sofern mehr geeignete Bewerber als Studienplätze vorhanden sind, werden Bewerber in der doppelten Anzahl der Studienplätze eingeladen zu einem 15 Minuten dauernden Bewerbungsgespräch, aufgrund dessen in Verbindung mit der Note eine Rangliste erstellt wird. Über Kriterien und Methode der gesprächsgestützten Eignungsfeststellung wurde nichts berichtet.

Die Gutachter halten diese Regel für einen Mangel, weil die Defizite eines Bachelorstudiums durch das zu kurze Gespräch - dessen Methode und Beurteilungskriterien zudem nicht dokumentiert sind - ausgeglichen werden können, und weil der relativ schmalen Überprüfung sogenannter Praxiseignung ein zu großes Gewicht gegeben wird. Da die Feststellung individueller Eignung durch Eingangsprüfungen für die Hochschule an Bedeutung weiter zunehmen wird, ist auf die Dokumentation einer methodisch einwandfreien Vorgehensweise besonderer Wert zu legen.

Erörtert wurde im Kreis der Gutachter auch die statistische Tatsache, dass laut Göttinger Erhebungen rund 25 bis 30 % der einschlägigen BA-Studierenden (insbesondere in den ersten beiden Semestern) ihr Studium abbrechen respektive ein anderes beginnen. Vor dem Hintergrund dieser sehr erheblichen Quote, die beinahe die Planungsquote für den Übergang zum Master-Studiengang erreicht, sollte auch tabufrei darüber nachgedacht werden, ob erfolgreichen 2-Fächer-Bachelor-Absolventen vielleicht generell der Zugang zum Master of Education gewährt werden sollte. Damit wäre auch das Problem der mangelnden beruflichen Alternativ-Perspektive des allein konsekutiv angelegten 2-Fächer-Bachelor-Studienganges gelöst.

Die „MAVO Lehr“ (8.11.2007) sieht als Zulassungsvoraussetzung für den Sport einen „Eignungstest“ vor. Bereits im Bewertungsbericht zum BA (2007) wird die Durchführung eines fachbezogenen Eignungs-Feststellungsverfahrens vorgeschlagen. Die von den Fachvertretern diskutierte Minimalqualifikation eines Sportabzeichens erscheint allerdings wenig geeignet.

Hierbei ist zu beachten, dass die recht hohe Durchfallquote der zweiten Phase in der Lehrerbildung von bis zu 30% vor allem auf Defizite der Referendare in den Fachwissenschaften zurückzuführen ist. Die Qualitätssicherung in der Lehre muss sich folglich bereits im Bachelorstudium auf die fachwissenschaftlichen Prüfungen stützen und die Eignung bzw. Nichteignung der Lehramtsstudierenden vor allem auf diesem Wege feststellen.

Dies ist ein weiterer Grund gegen die Relativierung der Studienleistungen im Bachelorstudium durch ein 15 Minuten dauerndes Zulassungsgespräch.

Die Note 2,5 ist eine Landesvorgabe, das Ziel ist, einer möglichst großen Zahl an Bachelorabsolventen den Zugang zu ermöglichen, da diese nur mit dem Master die Qualifikation für das Lehramt erreichen. Dies ist zwar nicht im Sinne der Strukturvorgaben und erfüllt nicht die Bedingung von weiteren besonderen Zugangsregelungen, aber in der Lehramtsausbildung ist dies auch wenig sinnvoll, da eine Employability letztlich nur über den Master hergestellt werden kann. Ein Problem ist aber, dass die Note je nach Fach einen unterschiedlichen Aussagewert hat, da der Notendurchschnitt von Fach zu Fach sehr variieren kann, so dass in manchen Fächern fast alle den Schnitt erreichen, in anderen nur wenige. Hier wäre eine relative Note der bessere Weg, um eine wirkliche Chancengleichheit sicherzustellen.

Problematisch ist weiterhin, dass es hochschulübergreifend nicht möglich war, sich auf ein einheitliches Modell für die gestufte Lehrerbildung zu einigen. In Göttingen hat man sich für

ein „Equal-Modell“ entschieden, an anderen niedersächsischen Hochschulen wird ein „Major/Minor-Modell“ bevorzugt. Das bedeutet, dass es so gut wie unmöglich ist, zwischen Bachelor und Master die Hochschule zu wechseln.

Als Qualifikation für eine fachwissenschaftliche Promotion ist der Master nur bedingt geeignet, die Fachwissenschaften sind dafür in zu geringem Umfang im Master vertreten. In der Fachdidaktik ist eine Promotion schon aufgrund der Stellensituation schwierig. Für die fremdsprachlichen Fächer werden sehr unterschiedliche sprachliche Voraussetzungen gefordert, die nicht immer eindeutig sind.

Die Bachelorabsolventen aus dem Zwei-Fächer Lehramtsstudiengang sind wahrscheinlich nicht an einen fachwissenschaftlichen Masterstudiengang anschlussfähig. Zumindest fehlen ihnen fachwissenschaftliche Lehrveranstaltungen im Umfang von mindestens einem Semester. Aufgrund der vorgesehenen Lernverträge, deren Regularien bisher unklar sind, können lediglich etwa 20 LP im viersemestrigen Masterstudiengang nachstudiert werden, eine besonders gute Betreuung vorausgesetzt. Es wird daher als ein Mangel betrachtet, dass die Universität den Bachelorstudiengang als polyvalent bezeichnet.

2.4 Curriculum

Die fachdidaktischen Elemente beruhen vorrangig auf Kompetenzen zur Unterrichtsgestaltung. Diese können aber ebenso gut in der zweiten Ausbildungshase erworben werden. Die erste Phase muss vor allem dazu dienen, Aneignungskompetenzen zu entwickeln, indem die Studierenden sich eine Lernperspektive der wissenschaftlichen Reflexion ihrer Praxis erarbeiten. Sie müssen auf diesem Wege befähigt werden, als Lehrer neue Inhalte selbstständig zu erschließen und für die Unterrichtspraxis aufzubereiten.

Evangelische Religion

Sehr positiv ist die Intention einer empirischen Ausrichtung des Studiengangskonzeptes zu sehen. Dies ist gleichsam ein spezielles Göttinger Profil und Alleinstellungsmerkmal in der Hochschullandschaft und sollte unbedingt weiter gepflegt und ausgebaut werden (vgl. die spezielle Konstruktion des ZeUS!). Allerdings sollte dieser Ansatz nicht isoliert im ZeUS thematisch werden, sondern gleichsam auch ausstrahlen auf die curriculare Struktur der Studiengangskonzeption und die einzelnen Modulbeschreibungen. Davon ist jedoch kaum etwas zu bemerken.

Als ein Mangel wird betrachtet, dass in den religionswissenschaftlichen Modulbeschreibungen auf eine sehr konservative Weise religions- und konfessionskundliche Lernziele eher kognitiver Art festgeschrieben werden. Der Gedanke eines Dialogs der Religionen und Konfessionen sollte jedoch verstärkt ins Zentrum der Überlegungen rücken, also auf eine interreligiöse und ökumenische Kompetenz der Studierenden hingearbeitet werden, wie dies etwa auch in den meisten Schulcurricula inzwischen realisiert ist.

Stärker könnte auch noch eine die verschiedenen theologischen Teildisziplinen übergreifende Kooperation fokussiert werden. Dazu müsste sich jedoch die vorgelegte Studiengangskonzeption stärker von der Strukturierung durch die Teildisziplinen lösen und vielleicht noch nachdrücklicher integrative, thematisch-inhaltliche Frage- und Problemstellungen zum Konstruktionsprinzip machen.

Geschichte

Das Gesamtdesign des Bachelor- und Master-Studienganges im Fach Geschichte ist (wie in der Fachakkreditierung Bachelor bemängelt) als recht kompliziert zu bezeichnen. Das soll hier ausdrücklich aber nicht kritisiert werden, denn die inhaltliche Durchdringung des Systems offenbart seine Eleganz, Widerspruchsfreiheit, Symmetrie und vor allem die intendierte Wahlfreiheit. Studierende profitieren mit den Individualisierungsoptionen von der guten und fachlich breiten Ausstattung der Geschichte in Göttingen, ohne dass eine konzeptionslose Beliebigkeit resultierte.

Das fachwissenschaftliche Angebot macht, soweit die sehr zurückhaltenden Beschreibungen schließen lassen, einen frischen und zielgruppenadäquaten Eindruck: In den Einführungsveranstaltungen werden beispielsweise jeweils gleich zwei Epochen berührt, Zusatzangebote wie außereuropäische Geschichte finden Platz. Wie oben (unter 2.2) notiert, wird ein die volle Bandbreite des Faches und seiner Teildisziplinen berührendes Angebot realisiert, das zu einem Konzept forschungs- und wissenschaftsorientierter Lehrerausbildung gehört. Bezogen auf den Bachelorstudiengang liegt die fachliche Akkreditierung vor; der fachwissenschaftliche Anteil des Master-Studienganges entspricht dem Gesamtdesign. Deshalb sind hier keine weiteren, in Einzelheiten gehende Ausführungen zum fachwissenschaftlichen Studienanteil angemessen.

Ein bereits früher moniertes Problem besteht indes fort: Extreme Allgemeinheit und Abstraktion der Modulbeschreibungen werden von den Programmverantwortlichen mit ausdrücklich erwünschter Freiheit und Breite der Angebote sowie der Wahloptionen begründet. Zumindest an anderer Stelle (Studienberatung, ‚kommentiertes Vorlesungsverzeichnis‘) sollte dieses Informationsdefizit ausgeglichen werden. Es lässt sich unter diesen Bedingungen nicht erkennen, ob eine im Kontext der spezifischen Studiengänge gewünschte Ausdifferenzierung in Richtung integrativer Themenverbünde und hin zu Querschnittsfragestellungen als Defizit zu kennzeichnen wäre oder enthalten ist.

Der fachdidaktische Studienanteil ist sowohl im Bachelor- (6+6 LP) als auch im Masterstudiengang (7+4 LP) materiell sehr angemessen vertreten. Wie oben (unter 2.2) notiert, werden forschungsbezogene fachdidaktische Anteile (theoretisch-begriffliche, normative, empirische, analytische Aufgabe der Fachdidaktik) ausdrücklich ebenso in das mit hinreichend und klar erläuterten Modulbeschreibungen entwickelte Angebot integriert wie die Beschäftigung mit schulischer und außerschulischer Geschichtsvermittlung. Im Bachelorstudiengang werden einführend Theorie und Praxis der (außerschulischen) ‚Geschichtskultur‘ behandelt (3+3 LP) sowie Grundfragen der außerschulischen und schulischen Geschichtsvermittlung analytisch erörtert (3+3 LP). Analyse, Planung, Durchführung und Reflexion von schulischem Geschichtsunterricht rücken – dem Ausbildungsweg nachvollziehbar angepasst – im Master-Studiengang in den Vordergrund (7 LP), wobei auch in dieser Phase die allgemeine Reflexion und Analyse historischer Lernprozesse (4 LP) nicht aus dem Blick gerät. Entsprechend der individuellen Studienplanung kommen schulpraktische, universitär betreute (Fach-) Praktika hinzu. – Wir halten dieses fachdidaktische Teilkonzept für absolut überzeugend und gerade im Vergleich mit einer andernorts oft rein oder zu fachwissenschaftlich orientierte Gymnasiallehrausbildung für vorbildlich.

Philosophie

Es fehlen spezielle Lehrveranstaltungen für das Lehramtsstudium, in denen das Fachwissen mit dem didaktischem Wissen und Können vermittelt wird. Vermittlung bedeutet hier: Auf der einen Seite soll der Schwerpunkt auf schulrelevanten Themen liegen, die vor allem im Gebiet

der praktischen und angewandten Philosophie bzw. Ethik angesiedelt sind. Auf der anderen Seite soll die Philosophiedidaktik direkt daran anschließen und demonstrieren, wie die philosophischen Themen im Unterricht vermittelt werden können. Erfahrungen zeigen, dass auch didaktisches Wissen nicht ausreicht, wenn die fachlichen Grundlagen fehlen. Für diese Vermittlung bieten sich eigene Seminare an, in denen sowohl fachliches als auch didaktisches Wissen angeeignet werden kann.

Zum Beispiel „ethisch argumentieren“: Die Studierenden lernen Grundmuster des Argumentierens, philosophische Argumentationstheorie; sie üben diese Methoden an konkreten Fällen aus der angewandten Ethik, die sie dabei gleichzeitig zu bearbeiten lernen; schließlich lernen sie, mit welchen Verfahren diese Argumentation im Unterricht vermittelt werden kann.

Werte und Normen

Wie Philosophie

Politik - Wirtschaft

Sowohl für den BA- wie für den MA-Studiengang bildet der Antrag einen Bestand an Lehrpraxis ab, der wegen der erheblichen Veränderungen der Stellensituation in Kürze nicht mehr gegeben sein wird. Ein Pflichtmodul von 8 LP, zwei von drei Basismodule im Umfang von 20 LP sowie eines von vier Aufbaumodulen im Umfang von 8 LP sind zu studieren, das ergibt 36 LP. Ergänzt wird der Schwerpunkt Ökonomie im Umfang von 30 LP durch die Belegung von 5 Modulen zu je 6 LP aus einem fachlich breit gefächerten Katalog von ca. 14 Modulen, die aus den Angeboten der Wirtschaftsgeschichte und den Wirtschaftswissenschaften importiert werden. Neben Wirtschaftsgeschichte, Problemen der EU, Sozialpolitik, Einführung in die Wirtschaftspolitik wird auch Makroökonomik I angeboten. Daneben kann der Teilstudiengang auch für das Fach Politik um 30 LP vertieft studiert werden, also unabhängig von dem neu eingeführten Schulfach Politik – Wirtschaft. Nur in der Vertiefung Politik sind im Umfang von 12 LP empirische Methoden integriert.

Der hier zur Bewertung anstehende Anteil des Masterstudiums besteht aus einem 14 LP umfassenden politikwissenschaftlichen Großmodul „Demokratie heute“ mit nur 4 SWS Lehre, in dem vor allem zivilgesellschaftliche und kulturelle Aspekte internationaler politischer Zusammenhänge thematisiert werden.

Hinzu kommen ein 7 LP (4 SWS) umfassendes Modul „Theorie und Praxis der politischen Bildung“, sowie ein 4 LP (2 SWS) großes Modul „Vorbereitung und Reflexion des Fachpraktikums“, welche zusammen genommen den fachdidaktischen Studienanteil des Unterrichtsfachs abdecken. Der Praktikumsbericht ist Grundlage der Modulprüfung.

Im BA-/MA- Curriculum als Dokumentation gegenwärtigen Lehrangebots hat sich die 2007 erlassene „MAVO-Lehr“ noch nicht niedergeschlagen. Dass die dort vorgesehenen Kompetenzen und Kompetenzbereiche z.T. untergewichtet sind oder nicht vermittelt werden, muss als erheblicher Mangel betrachtet werden, zumal die in der „MAVO“ formulierten Kompetenzen und Kompetenzbereiche durchaus mit üblichen universitären Fachstandards vereinbar sind. Die wegen des Stellenumbruchs zu erwartende Veränderung des curricularen Zuschnitts bildet sich im Antrag wie in den Gesprächen noch viel zu undeutlich ab, als dass darauf die Erwartung der Behebung des Mangels gegründet werden könnte.

Es bleibt weithin unklar, wo und wie die für das Unterrichtsfach Politik – Wirtschaft nach der „MAVO Lehr“ erforderlichen Kompetenzen der Absolventen erworben werden (z.B. Empirische Sozialforschung, volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Privathaushalt im Wirtschafts-

prozess, Konsumentenverhalten, Preisbildungsprozesse). Ein eigenständiges fach- und bildungstheoretisches Profil des Curriculums bildet sich nirgendwo ab. Konzeptionell zentral wichtig wäre aber, die Elemente Politik, Soziologie, VWL, BWL nicht additiv nebeneinander zu stellen, wie in der vorliegenden Dokumentation, sondern eine nachvollziehbare, einheitliche fachlich und bildungstheoretisch fundierte Perspektive zu entwickeln.

Die für eigene fachdidaktische Konzepte der Absolventen erforderlichen analytischen Kompetenzen (Analyse der politischen Sozialisation, Analyse des politischen Bewusstseins und der Demokratievorstellungen von Schülerinnen und Schülern, Strukturierungskonzepte und Kategorien der politischen / ökonomischen Bildung) werden bisher nicht thematisiert.

Die Gutachter kamen in der Vor-Ort-Begutachtung zu der Ansicht, dass die Gesprächspartner sich der Mängel und der anstehenden konzeptionellen Aufgaben bewusst sind, und dass - auch aufgrund der laufenden Neuberufungen - zu ihrer Lösung noch einige Zeit erforderlich ist.

Sport

(siehe unter 2.4.5)

2.4.1 Art und Struktur des Studiums einschließlich Abschlussgrad, Verhältnis von Präsenz und Selbststudium

Es handelt sich um einen konsekutiven Zwei-Fächer Masterstudiengang für das gymnasiale Lehramt. Der Master of Education hat einen Umfang von 120 Leistungspunkten bei einer Regelstudienzeit von 4 Semestern. Dies ist im Rahmen der Strukturvorgaben. Studiert werden zwei Lehramtsfächer zusammen mit den Bildungswissenschaften. Auf die Bildungswissenschaften entfallen 36 Leistungspunkte, auf die Fächer jeweils 29 Leistungspunkte, die sich zusammensetzen aus 14 LP Fachwissenschaft, 11 LP Fachdidaktik und 4 LP Fachpraktikum. Hinzu kommt ein Prüfungsblock von 26 LP, dabei entfallen 20 auf die Masterarbeit und 6 auf das begleitende Prüfungsmodul. Der Master ist damit stark auf die Bildungswissenschaften ausgerichtet, die ebenso wie die Fachdidaktiken im Bachelor nur sehr geringe Anteile haben. Der Masterstudiengang ist folgerichtig konsekutiv angelegt. Die Abschlussbezeichnung M.Ed. entspricht dem inhaltlichen Profil. Im Antrag wird nicht beschrieben, ob der Master forschungs- oder anwendungsorientiert ist, hier ist eine Zuordnung vorzunehmen und zu begründen.

2.4.2 Internationalisierung

Die europäischen Austauschprogramme sind bekannt. Es gibt auch Interesse an schulischen Auslandspraktika, vor allem in den modernen Sprachen. Hierzu bestehen aber keine engen Kooperationen. Allerdings könnte es hilfreich sein in exemplarischen Studienverlaufsplänen Empfehlungen für die Studienplanungen im Falle von Auslandsaufenthalten zu geben.

2.4.3 Lehrmethoden

Die Lehrmethoden sind die herkömmlichen. Ein höherer Anteil an Projektstudium wäre wünschenswert.

2.4.4 Prüfungsformen und Prüfungsorganisation

In allen Fächern werden zu viele Teilprüfungen durchgeführt, es muss sichergestellt werden, dass pro Modul nur eine Prüfung vorgesehen ist. Weder ist es sinnvoll noch im Interesse der Studierbarkeit pro Semester insgesamt in Fachwissenschaften und Erziehungswissenschaften mehr als fünf Prüfungen vorzusehen. Ziel sollte daher eine Prüfung pro Modul sein. Es ist darauf hinzuwirken, dass es sich bei diesen gemeinsamen Prüfungen nicht bloß um eine additive Zusammenfassung von Modulteilprüfungen handelt um die offizielle Prüfungszahl zu reduzieren. Bei einer durchzuführenden Workloaderhebung ist insbesondere zu überprüfen ob die Prüfungsvorbereitung, insbesondere wenn mehrere Veranstaltungen zusammen abgeprüft werden, adäquat in den Veranstaltungskreditierungen abgebildet ist.

Es gibt nur vereinzelt neue Prüfungsformen wie z.B. Portfolios oder Projektarbeiten. Hier sollte nachgebessert werden, da künftige Lehrer unterschiedliche Prüfungs- und Arbeitsformen kennen lernen und hierdurch ein Beitrag zur Reduktion der Prüfungszahl bzw. zur Verteilung der Prüfungslast geleistet werden kann. Hierbei ist stärker als bisher auf die Passung zwischen Modulkompetenzen und Prüfungsformen zu achten. In der Stellungnahme der Universität vom 17.04.2008 stellt die theologische Fakultät fest, dass die hier genannten Anforderungen „eine Prüfung pro Modul“ und „die Passung zwischen Modulkompetenzen und Prüfungsformen“ für den Teilstudiengang ev. Religion bereits verwirklicht sind.

2.4.5 Studienverlauf und Modularisierung

Die beiden Unterrichtsfächer werden im Master of Education nach dem Göttinger Modell mit nur jeweils 14 LP studiert, das sind ggf. nur zwei Lehrveranstaltungen zu 2 SWS, die als zwei Module dargestellt werden. Die Teilstudiengänge sind entsprechend der Vorgaben dem Grundsatz nach modularisiert, obwohl die Strukturvorgaben für die Modularisierung in der Umsetzung nicht eingehalten werden, wenn ein Modul nur eine Lehrveranstaltung enthält.

Die Vorgaben des KMK Beschlusses vom 16.12.2004 (Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften) und vom 02.06.2005 (Eckpunkte für die gegenseitige Anerkennung von Bachelor- und Masterabschlüssen in Studiengängen, mit denen die Bildungsvoraussetzungen für das Lehramt...) und die länderübergreifenden Strukturvorgaben der KMK werden grundsätzlich umgesetzt. Der Strukturaufbau berücksichtigt alle wesentlichen Anliegen der Reform des Lehramtsstudiums in der modularisierten Form des Bachelor- und Masterstudiums.

Als ein Mangel wird betrachtet, dass die Modulbeschreibungen in Ihrer Qualität sehr unterschiedlich sind, und eine Ausrichtung auf Kompetenzen und Learning Outcomes fast vollständig fehlt. Meist sind die Modulbeschreibungen zu knapp und formal gehalten, um den Studierenden ausreichend Orientierung zu bieten.

Die Modulbeschreibungen müssen einen anderen Status erhalten. Die hier formulierten Kompetenzen müssten als Grundlage für die Anrechnung von anderswo erbrachten Studienleistungen dienen, hier müsste das Profil des Studienganges und die Qualifikation der Absolventen erkennbar werden. Sie sollten zu Dokumenten werden, die kurzfristig aktualisierbar sind und die kommentierten Vorlesungsverzeichnisse ersetzen können.

Die Verordnung über Masterabschlüsse für Lehrämter („MAVO Lehr“) in Niedersachsen vom 08.11.2007 wird ansatzweise umgesetzt, jedoch bleiben die Modulbeschreibungen und sonstigen Antragsdokumente deutlich hinter den in der MAVO Lehr sehr anschaulich und konkret

beschriebenen fachspezifischen Inhalten, Kompetenzen und Zielen zurück. Zwar hat die Universität die Verantwortung für die Prüfungen, aber durch die „MAVO Lehr“ werden qua Gesetz den prüfungsberechtigten Hochschullehrern die Prüfungsanforderungen vorgegeben.

Als ein wesentlicher Mangel wird betrachtet, dass das Modularisierungskonzept in der Regel nicht einer eigenen curricularen Konzeption für den Studiengang folgt, die die Verknüpfung mit den Schulcurricula transparent macht und darüber hinaus Themenverbünde schaffen könnte, sondern vorhandene Veranstaltungen aus den fachwissenschaftlichen Lehrprogrammen der Universität zu Lehramtsmodulen erklärt wurden. Ein während der Vor-Ort-Begutachtung erwähntes Beispiel könnte Orientierungshilfe bieten. Im alten Lehramtsstudiengang gab es eine Vorbereitungsveranstaltung für das Fachpraktikum, welche gemeinsam belegt wurde von Studenten der ev. Religion, Werte und Normen sowie Philosophie. Die Möglichkeiten zu Verbundkonzepten müssen wesentlich besser genutzt werden.

Die Modulbeschreibungen für den Masterstudiengang geben auch in Hinblick auf die Möglichkeit, das zweite Schulpraktikum als Forschungspraktikum an der Hochschule abzulegen, zu wenig Aufschluss. Seine inhaltliche Ausgestaltung bleibt im Dunkeln.

In die insgesamt 18 Wochen umfassenden Praktika ist ein Betriebspraktikum von insgesamt 4 Wochen Dauer integriert, welches von wissenschaftlichen Mitarbeitern betreut wird. Seine Dauer wird durch die MAVO Lehr nicht vorgegeben. Es ist nicht erkennbar, ob und in wie weit es zum Erreichen des Bildungsziels des Studiums beiträgt, wie es durch hauptamtlich Lehrende betreut und als Modul bewertet wird.

Für eine konzeptionell überzeugende Einbindung der Praxisphasen müssten diese sichtbar mit der unterrichtsbezogenen Forschung verbunden werden.

Evangelische Religion

Es wird als Mangel betrachtet, dass die mögliche Fächerkombination von Evangelischer Religion auf Deutsch, Englisch, Französisch, Latein, Spanisch und Mathematik beschränkt bleibt. Eine innovative Kombination von Evangelischer Religion etwa mit naturwissenschaftlichen Fächern wie Physik, Biologie oder Chemie ist so unmöglich. Dies scheint jedoch nicht mehr zeitgemäß zu sein. Das Kultusministerium ist hier aufgefordert, Abhilfe zu schaffen und solche Kombinationen möglich zu machen.

Eine besondere und bislang offensichtlich noch nicht gelöste Schwierigkeit ist die Frage der (alten) Sprachen im Studium der Evangelischen Religion; für das Lehramtsstudium ist hier Latein und Griechisch betroffen. Ein Studium der evangelischen Theologie bzw. Religion ohne spezielle Kompetenz in diesen Sprachen ist nicht denkbar. Die Stellungnahme der Universität Göttingen vom 17.04.2008 hat deutlich gemacht, dass Kenntnisse in Latein und Altgriechisch in geeignetem Umfang vorausgesetzt oder erworben werden.

Geschichte

Die Kompetenzzielbeschreibungen im Modulkatalog sind – im fachwissenschaftlichen Teil – sehr abstrakt. Sie lassen in der Regel nicht erkennen, wie die Qualifikationsrahmen des Bachelor- und Masterstudiengangs voneinander abgegrenzt sind ob getrennte Veranstaltungen durchgeführt werden.

Die Varianz der Prüfungsformen (Essay, Hausarbeit, mündliche Prüfung, Klausur) ist positiv hervorzuheben; die Zahl der Prüfungen (quasi jede Veranstaltung) viel zu hoch.

Philosophie

Die Modulbeschreibungen sind zu allgemein und entsprechen nicht den KMK Strukturvorgaben. Die Philosophie ist nur ein schulisches Nebenfach, und es ist ihr eine höhere Bedeutung am Unterricht der Gymnasien zu wünschen. Außerdem kann die Philosophie für die Fachwissenschaften zum Erwerb von Vermittlungskompetenz wichtig sein. Hierzu müssten aber die Studieninhalte attraktiver aufbereitet und Module nach Möglichkeit als thematische Verbände einzelner Veranstaltungen konzipiert werden. Hierzu wurden während der Vor-Ort-Begutachtung Beispiele genannt, wie „Philosophisches Argumentieren“.

Werte und Normen

Die Modulbeschreibungen sind nur in der Soziologie hinreichend, ansonsten zu allgemein und entsprechen nicht den KMK Strukturvorgaben. Ein philosophisches Pflichtmodul von 7 LP besteht aus einer Veranstaltung von 2 SWS. Hinzu kommt als Wahlpflicht entweder ein Modul Religionswissenschaft oder Soziologie oder Politik, das auch 7 LP mit nur einer Veranstaltung im Umfang von 2 SWS anrechnet. Es ist kein für das Modul verantwortlicher Professor genannt.

Das fachliche Konzept geht nicht von schulrelevanten Themen wie ethischem Urteilen oder „unterschiedliche Menschenbilder in Gesellschaft und Religion“ aus, weil nicht die Schulcurricula zugrunde gelegt werden, sondern die Lehramtsstudenten die regulären Veranstaltungen der Fachwissenschaften besuchen. Damit ist die Integration von Fachdidaktik und Fachwissen ebenfalls nicht im thematischen Verbund eines Moduls zu leisten, was aber erforderlich wäre.

Das Studiengangkonzept ist zu überarbeiten. Man erkennt aus den Unterlagen nicht, dass es sich hier um ein eigenständiges Fach handelt. Es besteht offensichtlich noch Abstimmungsbedarf zwischen Philosophie, Religionswissenschaft, Soziologie und Politik. Die Federführung sollte einem der beteiligten Institute übertragen werden. Eine einzurichtende Professur für die Didaktik der Philosophie sollte die Koordination übernehmen. Die beteiligten Fachwissenschaften werden aufgefordert, hierzu ein Konzept vorzulegen.

Politik - Wirtschaft

Wie bereits unter dem Punkt Curriculum ausgeführt, wird als ein erheblicher Mangel betrachtet, dass die zu erwerbenden Kompetenzen entsprechend der MAVO Lehr noch nicht eingearbeitet sind. Dies betrifft Konzeption, Struktur, Inhalte und Beschreibungen des aus der wirtschaftswissenschaftlichen und philosophischen Fakultät gemeinsam zu bestreitenden Studienfachs, nicht zuletzt aber auch die fachliche Profilierung der Didaktik. Die vorgelegten Dokumente lassen nicht erkennen, dass die Ziele des Masterstudiengangs erreicht werden.

Sport

Es wird als ein Mangel betrachtet, dass die Monita des Bewertungsberichtes zu fachwissenschaftlichen Akkreditierung vor einem Jahr bislang nicht berücksichtigt wurden: Die große Anzahl von sportpraktischen Wahlpflichtveranstaltungen ist kontraproduktiv (additives Sportartenkonzept). In Sinne der aktuellen Fachdiskussion sollten die sportartspezifischen Module zu übergreifenden Lernbereichen bzw. Bewegungsfeldern (u.a. integrative Vermittlungsansätze) zusammengeführt werden. Der Wahlmodus wurde gegenüber der ersten Fassung sogar noch weiter ausdifferenziert (7 aus 17 Modulen mit jeweils nur 2 LP). In den Modulbeschreibungen werden keine Kompetenzen beschrieben bzw. in allen Modulen identische Zielsetzungen formuliert.

Es wird als außerordentlicher Mangel betrachtet, dass die Fächerkombinationen auf Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Latein, Spanisch) und Mathematik beschränkt werden. Das Fach Sport knüpft in vielen Bereichen an naturwissenschaftliche Kenntnisse an (Bewegung, Training, Gesundheit) und müsste demzufolge auch mit Biologie, Chemie, Physik und Informatik kombinierbar sein. Die Kombinationsverpflichtungen, die das Kultusministerium hier von außen vorgibt, erscheinen einschränkend und nicht sachdienlich (siehe auch Bewertungsbericht bildungswissenschaftliche Anteile, S. 10).

Aus der revisionsbedürftigen Modulstruktur ergibt sich auch eine hohe Prüfungsbelastung (Klausuren), die auch von den studentischen Vertretern hervorgehoben wird („Wir schreiben zu 80% Klausuren.“; „Zu jeder Sportart wird eine Klausur von 60 Minuten geschrieben, dazu kommt noch jeweils eine praktische Prüfung.“). Die Prüfungskriterien scheinen allerdings sehr transparent zu sein (siehe auch Bewertungsbericht bildungswissenschaftliche Anteile, S. 12).

Insgesamt sollte das Bachelor- und Master-Programm der neuen „MAPO Lehr“ angepasst werden im Hinblick auf die Berücksichtigung der Kompetenzbereiche (Fachpraxis, Unterrichten, Erziehen, Beurteilen und Innovieren), der verwendeten Fachterminologie (Erfahrungs- und Lernfelder; Lernen, Entwicklung und Sozialisation; Prävention und Gesundheitsförderung) und der inhaltlichen Ausgestaltung.

- Angaben zu Präsenzzeiten und Selbststudium ergänzen und das Verhältnis von SWS und LP anpassen (siehe auch übergreifende Hinweise unter Punkt 2.4.6 Studierbarkeit).
- Bei den Mastermodulen könnte der Wahlpflichtbereich in der Fachwissenschaft in drei verpflichtende Module aufgehen (Auflösung von Modul 6 mit 2 LP); aus zwei Wahlpflichtmodulen würden somit drei Pflichtmodule.
- Die studentischen Vertreter berichten, dass im Ausbildungsprogramm offensichtlich zu wenige Sportarten vertieft werden. Neben einer breiten Grundlegung sollten auch exemplarische sportpraktische Vertiefungen eingeplant werden (ausgerichtet an den schulsportlichen Erfordernissen). Diese Überlegung korrespondiert mit der oben angeführten Empfehlung, übergreifende Lernbereiche zu definieren (Bündelung der Inhalte, integrative Vermittlung, exemplarische Vertiefung, Reduktion der Teilprüfungen).

2.4.6 Studierbarkeit

Die Studierbarkeit in den Fächern an sich steht nicht in Frage, für den Studiengang als solche ist sie nicht abschließend zu beurteilen, da hierzu die Kombinationsmöglichkeiten betrachtet werden müssen. Laut einer Fußnote auf Seite 23 des Antrages existiert eine Liste von Empfehlungen für die verschiedenen Kombinationen, die aussagt, was ohne Zeitverlust kombiniert werden kann. Solch eine Liste wurde allerdings nicht vorgelegt, obwohl sie bereits in den vorherigen Verfahren gefordert wurde.

11 der 19 Fächer für das Lehramtsstudium werden von der Philosophischen Fakultät angeboten, die großen Wert auf die Freiheit und Flexibilität der Studienverläufe legt. Hier scheinen die kleinen Fächer die Spielregeln zu bestimmen.

Die anderen Fakultäten und insbesondere die naturwissenschaftlichen Fächer haben keine Probleme damit, eine klare Taktung und Konsekutivität der Module vorzusehen. Die Studierenden mit einem Fach in der Philosophischen Fakultät werden somit gezwungen, die dort angesiedelten Veranstaltungen in die Lücken des Angebotes der anderen Fakultät zu legen.

Die festzustellenden divergenten Organisationskulturen sind als ein bedauerlicher Mangel zu bezeichnen.

Die Abstimmung über das überschneidungsfreie Angebot erfolgt über eine Studiengangskoordinatorin in der Philosophischen Fakultät, aber das genaue Verfahren ist unklar. Hinzu kommt laut Auskunft der Hochschule eine neu einzurichtende Stelle beim ZeUS für die Organisation der kombinatorischen Lehramtsstudiengänge, die im Einzelfall beraten soll. Zur Begründung wurde ausgeführt, man wolle keine rigiden Zuschreibungen, was in diesem und in jenem Semester zu studieren sei.

Dies Argument hat nicht überzeugt. Es ist zu erwarten, dass ein Studiengangskonzept von der Einführung zur Vertiefung und von den Grundlagen zu den Anwendungen systematisch aufeinander aufbaut, zudem die Studierbarkeit der Bachelor- und Masterstudiengänge direkt von einer klaren Verlaufsstruktur abhängt.

Es muss ein Konzept für die Studierbarkeit der Fächerkombinationen entwickelt werden, in dem dargelegt wird, welche Fächerkombinationen überschneidungsarm in der Regelstudienzeit abgeschlossen werden können und bei welchen es zu Studienzeiterlängerung kommen kann. Darin muss auch ein Beratungskonzept für Studierenden und Studienbewerber enthalten sein (davon betroffen ist insbesondere das Fach Sport, für das überwiegend in der Kombination mit Sprachen vorgesehen ist, siehe Punkt 2.4.5).

Bei den Workload-Zuweisungen wurden im Allgemeinen keine Probleme festgestellt (im Sport fehlen jedoch die Angaben zur Verteilung von Präsenz und Selbststudium). Es sollte aber ein Verfahren entwickelt werden, mit dem der Workload kontinuierlich überprüft und gegebenenfalls angepasst werden kann.

Die Gefahr von Überschneidungen, die zu Verlängerungen der Studiendauer führen können, ließe sich durch weitere Anpassungen von Modulgrößen, Veranstaltungs- sowie Prüfungszeitpunkten verringern. Leider konnte die Universität Göttingen bisher keine Vereinheitlichung der Modulgrößen erreichen. Es finden sich 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 LP große Module. Um die Überschneidungen zu verringern und eine semesterscharfe Abgrenzung der Module zu ermöglichen, ist zu empfehlen, die unterschiedlichen Modulgrößen auf 4, 6 und 8 zu begrenzen.

Faktisch erfüllen zahlreiche Studierende der evangelischen Religionslehre nicht die Studieneingangsvoraussetzung des Latinums sowie der Griechischkenntnisse. In der modularisierten Studienstruktur ist es allerdings kaum möglich die Sprachkenntnisse innerhalb der Regelstudienzeit nachzuholen. Diese Sprachen sind zwar im Bachelor zu erbringen, da bei konsekutiven Studiengängen aber Zeitüberschreitungen im Bachelor auf den Master angerechnet werden, tritt das Problem im Master auf. Daher muss ihre Anrechenbarkeit auf die Regelstudienzeit (z.B. wegen der Langzeitstudiengebühren) und Bafög-Förderungsdauer gewährleistet sein. Die Bemühungen um die Organisation des Griechischkurses vor Studienbeginn sind in diesem Zusammenhang zu begrüßen. Wie stark diese Möglichkeit genutzt wird, ist allerdings unklar.

2.5 Lehrpersonal

Es waren keine Profile der Lehrenden beigefügt, weswegen die wissenschaftliche Qualifikation nicht zu beurteilen ist. In manchen Fächern waren die Namen sogar ohne die Denominierung oder fachliche Zuständigkeit angegeben. Die verfügbaren Lehrveranstaltungsstunden

sind in den Verflechtungsdarstellungen nicht erkennbar. Der Semesterbestand müsste sich auf die Studierendenzahl beziehen. Die Rechnung mit „Fachfällen“ ist irreführend.

Evangelische Religion

Die schwache personelle Ausstattung der Fachdidaktik wird als ein Mangel betrachtet.

Geschichte

Die personelle Ausstattung ist fraglos gut. Aber: Die eingesetzten Lehrverpflichtungsstunden sind nicht erkennbar und die Angaben zum Lehrpersonal fehlen.

Philosophie

Die schwache personelle Ausstattung der Fachdidaktik wird als ein Mangel betrachtet.

Werte und Normen

Die schwache personelle Ausstattung der Fachdidaktik wird als ein Mangel betrachtet.

Politik - Wirtschaft

Die personelle Versorgung in den Politikwissenschaften wird kritisch betrachtet. Vier zentrale Professuren sind nicht besetzt, zwei Wiederbesetzungen laufen, die Stelle zur Didaktik der Politik fällt weg, ebenso – 2013 und offenbar ersatzlos – die Stelle des Akademischen Rates, die jetzt für das fachwissenschaftliche Modul im MA verantwortlich zeichnet. Die Nachfolge der Professuren Löschen, Tibi und Marten ist offen. Die fachliche Justierung wurde auch von den Gesprächspartnern der Universität als schwierig bezeichnet. Vorgesehen ist eine Verbundprofessur aus Vergleichende Politische Kultur und politischer Didaktik. Da die Verbundprofessur zwei Mitarbeiterstellen erhalten wird, kann man von der Möglichkeit einer forschungsfähigen Ausgestaltung sprechen, doch bleibt - siehe oben - sehr fraglich, ob diese Professur durch eigene breite und kontinuierliche Präsenz in Lehre und Beratung ihre für Studierende und Studiengang notwendige Orientierungsfunktion erfüllen kann. In wie weit die neu zu besetzende Professur „Comparativ political Economy“ für die ökonomischen Anteile des Studiengangs verantwortlich sein kann, ist unklar und nach Zuschneidung der Professur und Auskunftsstand eher nicht zu erwarten.

Sport

An der Universität Göttingen sind in der Sportwissenschaft zukünftig nur drei Professuren vorgesehen. Die einzige W3-Professur wird zum SS 2008 mit dem Schwerpunkt Sportpädagogik / Sportdidaktik besetzt (ergänzend sollte das Abordnungs-Modell einer Sportlehrkraft zur Betreuung der Fachpraktika erhalten bleiben). Für den Ausbildungsschwerpunkt „Bewegung und Training“ ist eine W2-Stelle vorgesehen, der Bereich „Gesellschaft und Körper“ soll zukünftig nur durch eine W1-Stelle (Juniorprofessur) besetzt werden. Die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit der Sportmedizinischen Fakultät (gegenwärtig C3- Professur Sportmedizin) sichert den fachliche Ausbildung im Bereich Prävention und Rehabilitation (siehe auch Punkt 1.1 Ausstattung).

Wie bereits in BA-Bewertungsbericht erwähnt, weicht die Ausstattung der Sportwissenschaft an der Universität Göttingen damit von der im „Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft“ (2005) geforderten Regelausstattung von mindestens vier Professuren ab.

3. Abschließendes Votum

Allgemein

Allgemeine Empfehlungen:

- Es sollten Konzepte zur systematischen Workload- Überprüfung entwickelt werden.

Allgemeine Auflagen:

- Generell sollen Module mit nur einer Prüfung abschließen.
- Dozentenprofile sind nachzureichen.
- Es ist ein Konzept für die Studierbarkeit der Fächerkombinationen zu entwickeln inklusive eines Beratungskonzepts für Studierenden und Studienbewerber.
- Die Modulbeschreibungen sind so zu überarbeiten, dass das Profil des Studienganges, die Qualifikation der Absolventen und der Professionsbezug erkennbar werden.

Masterstudiengang Evangelische Religion

Akkreditierungsempfehlung an die SAK (Votum):

Empfehlung:

Da faktisch zahlreiche Studierende der evangelischen Religionslehre nicht die Studiengangsvoraussetzung des Latinums sowie der Griechischkenntnisse erfüllen, sollte ihr Erwerb ohne Anrechnung auf die Regelstudienzeit (z.B. wegen der Langzeitstudiengebühren) erfolgen, und somit auch nicht auf die Bafög-Förderungsdauer angerechnet werden.

Die Gutachter stimmen der Beteiligung des Fachs am noch zu akkreditierenden Master of Education neben den oben genannten allgemeinen Auflagen mit der folgenden Auflage zu:

Auflagen:

Überarbeitung und inhaltliche Profilierung der Modulbeschreibungen.

Masterstudiengang Geschichte

Akkreditierungsempfehlung an die SAK (Votum):

Empfehlungen:

Überarbeitung und inhaltliche Profilierung der Modulbeschreibungen im fachwissenschaftlichen Teil.

Korrektur der LP für das fehlerhaft berechnete Modul 600.

Die Gutachter stimmen der Beteiligung des Fachs am noch zu akkreditierenden Master of Education unter den oben genannten allgemeinen Auflagen zu.

Masterstudiengang Philosophie

Akkreditierungsempfehlung an die SAK (Votum):

Die Gutachter stimmen der Beteiligung des Fachs am noch zu akkreditierenden Master of Education neben den oben genannten allgemeinen Auflagen mit der folgenden Auflage zu:

Auflage:

Die Stellsituation in der Didaktik muss dringend verbessert werden, weil für die Lehrerbildung derzeit diese wichtige Voraussetzung fehlt. Die hier einzurichtende Stelle wird auch die Koordination des Studiengangs Werte und Normen zu übernehmen haben.

Masterstudiengang Werte und Normen

Akkreditierungsempfehlung an die SAK (Votum):

Die Gutachter stimmen der Beteiligung des Fachs am noch zu akkreditierenden Master of Education neben den oben genannten allgemeinen Auflagen mit der folgenden Auflage zu:

Auflage:

Das Studiengangskonzept ist zu überarbeiten, damit man erkennt, dass es sich hier um ein eigenständiges Fach handelt. Hierzu ist eine Abstimmung zwischen Philosophie, Religionswissenschaft, Soziologie und Politik herbeizuführen.

Masterstudiengang Politik

Akkreditierungsempfehlung an die SAK (Votum):

Die Gutachter empfehlen die Aussetzung der Akkreditierung für bis zu 18 Monate.

Festgestellte schwerwiegende Mängel:

Es konnte seitens der Universität nicht deutlich gemacht werden, wie angesichts der tief greifenden Veränderung der Stellenstruktur kontinuierliche, verantwortliche und qualifizierte Lehre in zentralen Bereichen der Studiengänge sichergestellt werden kann. Dies betrifft insbesondere die Didaktik, die Internationalen Beziehungen und die konzeptionelle und personelle Verankerung der ökonomischen Studienanteile im Fach.

Statt eine nachvollziehbare, einheitliche fachlich und bildungstheoretisch fundierte Perspektive, mithin eine curriculare Konzeption für den Studiengang zu entwickeln, werden politik- und wirtschaftswissenschaftliche, soziologische und wirtschaftsgeschichtliche Elemente nebeneinander gestellt. Die für eigene fachdidaktische Konzepte der Absolventen erforderlichen analytischen Kompetenzen (Analyse der politischen Sozialisation, Analyse des politischen Bewusstseins und der Demokratievorstellungen von Schülerinnen und Schülern, Strukturierungskonzepte und Kategorien der politischen / ökonomischen Bildung) werden bisher nicht thematisiert.

Der Studiengang vermittelt die in der Prüfungsverordnung „MAVO Lehr“ vorgesehenen Kompetenzen und Kompetenzbereiche nur teilweise und entspricht daher in seiner Anlage noch nicht den landesrechtlichen Vorgaben für die erste Phase der Lehrerausbildung in Nie-

dersachsen. Es bleibt unklar, wo und wie die für das Unterrichtsfach Politik – Wirtschaft nach der „MAVO Lehr“ erforderlichen Kompetenzen der Absolventen erworben werden (z.B. Empirische Sozialforschung, volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Privathaushalt im Wirtschaftsprozess, Konsumentenverhalten, Preisbildungsprozesse).

Masterstudiengang Sport

Akkreditierungsempfehlung an die SAK (Votum):

Die Gutachter stimmen der Beteiligung des Fachs am noch zu akkreditierenden Master of Education neben den oben genannten allgemeinen Auflagen mit den folgenden Auflagen zu:

Auflagen:

Berücksichtigung der Auflagen zum „Sport im Zwei-Fächer Bachelorstudiengang“ (Bescheid vom 9.11.2007): Anpassung der sportpraktischen Pflichtmodule an die Rahmenvorgaben unter Berücksichtigung übergreifender Lernbereiche bzw. Bewegungsfelder (Anzahl LP erhöhen, zweisemestrige Moduldauer prüfen).

Anpassung des Bachelor- und Master-Programms an die neue „MAPO Lehr“ (Modulbezeichnung und -beschreibung) unter Berücksichtigung der Kompetenzbereiche, der Fachterminologie und der inhaltlichen Ausgestaltung.